

Reflexionsbericht zum sozialen Projekt im Rahmen der SGT-Woche Ulmer „Flitzerle“

Das Ulmer „Flitzerle“ ist ein vom Seniorenrat Ulm ins Leben gerufener Fahrdienst für Seniorinnen und Senioren, die nicht mehr mobil sind und wenig Geld haben. Seit Oktober 2013 ist das „Flitzerle“ in Ulm im Einsatz und wird von den ehrenamtlichen Fahrer/innen immer montags bis freitags von 8-15 Uhr dafür genutzt um die Ulmer Seniorinnen und Senioren zum Arzt, zum Physiotherapeuten oder zur Fußpflege, sowie gelegentlich auch zum Einkaufen, in die Stadtbibliothek oder zum Kaffeeklatsch mit Freundinnen zu chauffieren.

Der Service ist dabei für alle Ulmer Bürger/innen, die nachweislich über ein geringes Nettoeinkommen verfügen, orientiert an den aktuellen Schwellenwerten für Niedrigeinkommen in Baden-Württemberg, und schlecht zu Fuß sind, kostenlos. Finanziert wird das Projekt überwiegend durch Zuschüsse von der Stadt Ulm und dem Land Baden-Württemberg, sowie gelegentlichen Spenden.

Ich habe mich genau für dieses Projekt entschieden, weil ich aus persönlicher Erfahrung mit meinen eigenen Großeltern weiß, wie schwierig es manchmal sein kann im Alter wichtigen Terminen nachzukommen und was es bedeutet von Anderen abhängig zu sein. Dabei ist mir bewusst, dass nicht alle Seniorinnen und Senioren in solchen Situationen auf die Hilfe Ihrer Angehörigen zurückgreifen können oder wollen.

Vor diesem Hintergrund habe ich das „Flitzerle“ als Chance begriffen besonders den Menschen unter die Arme zu greifen, die auf Grund Ihrer schlechten Mobilität und sehr eingeschränkter finanzieller Mittel täglich auf die ehrenamtliche Hilfe Fremder angewiesen sind.

Durch mein Projekt habe ich einen neuen Blick dafür bekommen, wie viele Menschen in meiner Umgebung bedürftig sind. Mir ist klar geworden, dass ich oft gar nicht richtig realisiert habe oder vielleicht auch nicht realisieren wollte, in was für einer Zwangslage viele Menschen stecken und dass Diese nicht weit entfernt in irgendwelchen Großstädten leben, sondern sich quasi direkt vor meiner Haustüre befinden. In meinem Alltag beschäftige ich mich immer nur mit meinen eigenen Bedürfnissen und meiner persönlichen Situation, ohne dabei aufmerksam zu sein, wie es den Menschen direkt um mich herum geht. Und ich denke durch das Projekt habe ich nicht nur gelernt, dass es Menschen in meiner Umgebung gibt, die meine Hilfe brauchen können, sondern auch wie wichtig und entscheidend es für diese Menschen ist, dass Sie Hilfe bekommen.

Dementsprechend habe ich es mir während meiner Zeit beim „Flitzerle“, gemeinsam mit den Mitgliedern des Seniorenrates Ulm und Ihren engagierten Fahrern, zum Ziel gemacht aktiv für ein selbstbestimmteres Leben dieser Menschen beizutragen und Sie dabei zu unterstützen Ihre Interessen und Bedürfnisse zu realisieren.

Dabei ist mir aufgefallen, wie schwierig es oft für die Fahrer ist den unterschiedlichen Bedürfnissen der Mitfahrer gerecht zu werden.

Für den einen muss ein Rollator im Kofferraum des Citroen Berlingo verstaut werden, für

den anderen ein Gehstock. Viele brauchen beim Einsteigen Hilfe, Wenige wollen es aber auch selbständig versuchen. Für die ehrenamtlichen Fahrer/innen, die für solche Situationen nicht unbedingt immer geschult sind, ist es durchaus herausfordernd die Seniorinnen und Senioren stets bestmöglich und sicher zu transportieren und dabei trotz allen gegebenenfalls aufkommenden Schwierigkeiten die Mitfahrer/innen noch pünktlich zu Ihren Terminen zu Reflektionsbericht zum sozialen Projekt im Rahmen der SGT-Woche bringen. Damit dennoch alles funktioniert ist die Teamarbeit zwischen den Fahrer/innen und Mitfahrer/innen gefordert.

Des Weiteren habe ich es als herausfordernd empfunden, dass sich viele Seniorinnen und Senioren selbst immer mehr aus Ihrem Sozialleben isolieren. Ein beeinflussender Faktor hierfür ist sicher auch die oftmals schlechte Beweglichkeit dieser Menschen und das fehlende Geld für die Inanspruchnahme abwechslungsreicher Freizeitaktivitäten. Sie geraten auf Grund Ihrer Lebenssituation leicht in die Vereinsamung und verlieren dadurch immer mehr Lebensqualität.

Diese Menschen wieder in die Gesellschaft zurückzuholen und Ihnen zur sozialen Teilhabe abzuhelpen ist eine Herausforderung, der sich der Seniorenrat Ulm mit dem „Flitzerle“ tagtäglich stellt. Soziale Netzwerke zu knüpfen, für ein lebenswerteres Leben im Alter einzutreten und „dem Alter eine Stimme zu geben“ ist ihr gemeinsamer Anspruch.

Das „Flitzerle“ trägt dazu einen nicht unbedeutenden Teil bei. Was mir nach den Stunden allerdings am meisten im Gedächtnis blieb, sowohl als Beifahrer, als auch als Fahrer, ist die Dankbarkeit der Seniorinnen und Senioren.

Für Viele ist die Fahrt mit dem kostenlosen Fahrdienst einmal die Woche die einzige Möglichkeit mal herauszukommen, andere Menschen zu treffen und sich mit anderen zu unterhalten, weshalb das „Flitzerle“ nicht nur sinnvoll, sondern vielmehr eine Notwendigkeit ist. Für die Mitfahrer/innen ist der Service mittlerweile nicht mehr wegzudenken.

Angesichts dessen nimmt man dann auch gerne alle Schwierigkeiten in Kauf. Durch mein soziales Projekt habe ich in Bezug auf Teamarbeit gelernt, dass man gemeinsam viel weiterkommt, wenn man sich gegenseitig helfen lässt. Dabei ist es zwar manchmal nicht einfach die eigenen Schwächen gegenüber anderen Personen zu zeigen, doch nur so kann der andere auf einen eingehen und gezielt da unterstützen, wo man selbst allein nicht weiterkommt.

Durch den Umgang mit den Mitfahrern und Mitfahrerinnen des „Flitzerle“ lernt man außerdem, dass Kommunikation mit anderen Menschen nicht nur bedeutet mit anderen zu sprechen, sondern auch anderen zuzuhören.

Elena Baumeister